

stets auf die zum Verständnis ausgehängten oder ausgelegten Proben hinweist.

Man sieht hieraus, daß man es mit einem planmäßig angelegten, anziehenden und belehrenden Vorhaben zu thun hat, und die Redaktion kann bereits nach einem ersten flüchtigen Besuch versichern, daß die Ausführung des Planes dem Besucher einen wirklichen Genuß bereiten wird, zugleich auch, was bei Ausstellungen selten vorkommt, daß alles bis aufs kleinste vor der Eröffnung fertig geordnet da stand.

Ueber den Nutzen der Ausstellungen im Buchhändlerhause im allgemeinen hat sich Herr Generalkonsul Vord, der von dem Ausstellungs-Ausschuß des Börsenvereins mit der Durchführung der Ausstellung betraut wurde, im Börsenblatt Nr. 90 vom 21. April d. J. bereits ausführlich ausgesprochen. Wir empfehlen Freunden der Ausstellung diesen Aufsatz nachträglich zu lesen, falls es bis jetzt unterlassen worden sein sollte, und beschränken uns unter dem Vorbehalt, Näheres über die diesjährige Ausstellung zu berichten, für heute auf nachstehenden Auszug aus dem Vorwort zu der uns vorliegenden Broschüre.

Es lag in diesem Jahre eine doppelte Aufgabe vor, von welcher jeder Teil eine volle Arbeitskraft erforderte.

Der erste Teil bestand darin, ein Bild der buchgewerblichen Produktion des Deutschen Buchhändlerreiches (dessen Grenzen bekanntlich viel weiter gezogen sind, als die des Deutschen Reiches) zu geben, welche ihren Ausdruck in den neuen Erscheinungen des Jahres 1889 und der Zeit von Januar bis Ostern 1890 findet.

Die Zahl dieser Erscheinungen ist, wie „Hinrichs“ nachweist, eine fünfstellige. Von einer vollständigen Vorführung derselben konnte und sollte jedoch keine Rede sein. Es wurde deshalb das Zweckdienliche ausgewählt und von den Verlegern erbeten. Eine solche, selbst mit der größten Sorgfalt getroffene Auswahl konnte jedoch nicht ohne Fehl bleiben, und es hing ja außerdem von dem Willen des Verlegers ab, ob er die gewünschten Gegenstände überhaupt und dann auch in einer Gestalt einsenden wollte, die für eine Ausstellung, wenn sie nützen soll, notwendig ist.

Die große Mehrzahl der Verleger ist diesem Wunsche, wenigstens dem ersten Teil desselben, nachgekommen. Bei der sich passiv verhaltenden Minderheit dürften nur selten Abneigung, öfter aber Unschlüssigkeit über das „Wie“, schließlich auch mitunter Gründe rein privater Natur bestimmend gewesen sein.

Wenn somit in der Neuigkeits-Ausstellung (in dem Saale links) auch einige Lücken vorkommen, so dürfte doch der Zweck, »ein lebendiges Bild des Jahresgeschaffens zu geben«, in der Hauptsache durch die Vorführung der etwa 1300 Nummern, darunter mehr als 220 zum Teil äußerst kostbare Prachtwerke (von den Kunstblättern, von denen weiter unten die Rede sein wird, abgesehen) erreicht sein.

Zur leichteren Uebersicht fand, wie aus dem Katalog hervorgeht, eine Einteilung in sieben Gruppen statt. Eine schärfere Abgrenzung nach vielen Spezialfächern (»Hinrichs« zählt deren 22) war sowohl auf Grund des fehlenden Raumes, als der Verschiedenheit der buchgewerblichen Ausstellungseigenschaften der Fächer ausgeschlossen. Was die Pracht- und großen Mappenwerke betrifft, war sogar eine vollständige Ausscheidung aus der Fachgruppierung notwendig. Diese Werke liegen, möglichst unter Beibehaltung der Folge: »Kunst« (letzte Abteilung des Saales), »Kunsthandwerk« (linke Langseite), »Architektur« und »Anschauungsunterricht« (erster Abschnitt des Saales) auf einer Tischfläche von gegen 100 Meter Länge aneinander gereiht, während an den über den Tischen befindlichen Mauer- oder Scheidewänden eigens zur Schonung der Kunstblätter angefertigte Rahmen hängen, in welche Illustrationsproben aus vielen der ausgelegten Werke zur Anschauung gebracht sind.

Was den Katalog betrifft, so wird derselbe zwar seiner Bestimmung, als Orientierungsmittel für die Ausstellung zu dienen, genügen; den Ansprüchen einer strengeren Kritik vom bibliographi-

schen Standpunkt aus gerecht zu werden, war aus vielen Gründen für diesmal nicht möglich.

Die Lösung des zweiten Teils der Aufgabe wurde durch die Ausstellung im Saale rechts (der zugleich die »Königl. Sächs. bibliographische Sammlung« und die Bibliothek des Buchgewerbe-Museums umfaßt) versucht. Sie besteht in der Darstellung der verschiedenen in der Photographie wurzelnden, so unendlich wichtig gewordenen mechanisch-chemischen Illustrations-Verfahren für den Hoch-, Flach- und Tiefdruck.

Was diese Ausstellung zu einer besonders schwierigen machte, war der Wunsch, nicht nur hübsche Blätter zur Anschauung zu bringen, sondern das Innere der großen terra incognita für die meisten der Besucher zu eröffnen. Hierzu war erstens die Teilung in Gruppen, wie bei den Neuigkeiten, notwendig, dann aber auch — und hierin lag die Schwierigkeit — die Entstehung der Platten und die fortschreitende Entwicklung der Blätter durch die verschiedenen Druckstadien vorzuführen.

Die vortreffliche, belehrende Einführung in diesen Teil der Ausstellung durch Herrn Schulz-Hencke enthebt den Schreiber dieses der Notwendigkeit, näher auf diesen Teil der Ausstellung einzugehen. Nur sei erwähnt, daß, wie in der ersten Abteilung, auch in dieser der Raum manchmal der strengen Sonderung der Verfahren Hindernisse bereitete. Jedenfalls dürfte dieser bis jetzt erste Versuch dem ganzen Buchgewerbe ein willkommener sein.

Wenn es nun uns (es ist dies weder eine Bescheidenheits- noch eine Majestäts-Mehrzahl, sondern Schreiber dieses meint damit seinen Kollegen, den Kurator des Buchgewerbe-Museums Herrn Konrad Bürger und sich selbst) gelungen sein sollte, die gestellten Aufgaben einigermaßen zur Zufriedenheit zu lösen, so haben wir dies vor allem der großen Zuverlässigkeit der Verleger und der Kunstanstalten zu danken, die nicht nur das nötige Material liehen, sondern zum größten Teil es dem Central-Verein als Eigentum für das Buchgewerbe-Museum und für die Sammlungen des Vereins überwiesen, soweit es in den Rahmen derselben paßte. In vielen Fällen geschah dies, ohne daß eine Bitte ausgesprochen war, die der Verein in manchen Fällen gar nicht gewagt haben würde.

Der Vorstand des Centralvereins muß sich vorbehalten, sowohl am andern Orte die vielen wertvollen Gaben zu verzeichnen, als auch den einzelnen Gebern seinen Dank auszusprechen. Wenn hier jedoch ausnahmsweise eine Anstalt erwähnt wird, so ist es, weil dieselbe nicht eigentlich als Aussteller, vielmehr, wenn es gestattet sein kann dies Wort zu gebrauchen, als Mitveranstalter der Ausstellung zu betrachten ist. Es handelt sich um die Direktion der Reichsdruckerei in Berlin, die mit einer außerordentlichen Liberalität die vollständige Reihenfolge der Herstellungsverfahren für die Ausstellung hat anfertigen lassen und diese dem Buchgewerbemuseum als Stiftung übergab, wodurch die Lehrzwecke des Museums ganz besonders gefördert werden.

Noch eine Pflicht der Dankbarkeit bleibt zu erfüllen übrig. Durch die Zuverlässigkeit des Herrn Professor Vogel, Direktor der photographischen Abteilung der technischen Hochschule in Berlin, wurde ein Zusammenwirken mit dessen erstem Assistenten, Herrn D. Schulz-Hencke in Berlin vermittelt, der eine allgemein anerkannte Tüchtigkeit mit lebhaftem Interesse für seinen Beruf und mit einer seltenen Klarheit der Darstellung vereinigt, von welcher jeder Besitzer des Katalogs sich überzeugen kann. Eine ins Auge gefaßte große photographische Ausstellung, welche der Centralverein zu veranstalten beabsichtigt für den Fall, daß der Börsenverein der Deutschen Buchhändler dem Plane seine Zustimmung giebt, wird noch bessere Gelegenheit geben, die Klarheit des Herrn Schulz-Hencke in Darstellung und Vortrag kennen zu lernen.

Der Herr Verfasser schließt mit folgenden Worten:

»Sollen die Jahresausstellungen ihren vollen Nutzen stiften, so ist allerdings eine Erweiterung der Lokalitäten nötig, namentlich damit die neuen Erscheinungen und Verbesserungen